

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 43

Rubrik: Was die Woche bringt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kursaal.

In der Konzerthalle: Täglich Tee- und Abendkonzerte des Orchesters Guy Marrocco.

In allen Konzerten (ausgenommen Sonntag nachmittag) Tanz-Einlagen.

Dancing im grünen Salon oder in der Kristallgrotte: Allabendlich ab 20.30 Uhr bis 24 Uhr (Mittwoch bis 2 Uhr, Samstag bis 3 Uhr morgens) Sonntag auch nachmittags. Kapelle Carol Bloom.

Samstag den 28. Oktober, abends: Grosses Winterfest.

Das neue Gastspiel der Heidebühne Bern.

Die Jugend mit ihrem unverdorbenen Geschmack soll zu einem verständigen Theaterpublikum heranwachsen, das den Kitsch und den billigen Klamauk ablehnt und sowohl von der Berufsbühne als auch vom Liebhabertheater gute Stücke und saubere Vorstellungen erwartet. Die Kinder erleben das Theater, und darum darf für sie nur das Beste gut genug sein.

Auf Grund dieser Voraussetzungen hat die Heidebühne in den vergangenen drei Wintern versucht, dem jugendlichen Publikum und seinen Eltern und Freunden gute Schweizerbücher in dramatisierter Form vor Augen zu führen. Nach Johanna Spyri's „Heidi“ folgte „The-

resli“ von Elisabeth Müller und das dritte Stück, „Kniri Seppli“, das für die reifere Jugend gedacht war, stellte den heldenhaften Buben aus Nidwalden und den Waisenvater Pestalozzi in den Mittelpunkt seiner Handlung. Diese drei Stücke erreichten zusammen nahezu 750 Vorstellungen in verschiedenen Städten und Dörfern der Schweiz, und wir freuen uns, dass mit unsern zahlreichen Freunden auch unser Bundespräsident, Herr Dr. Etter, die Bestrebungen der Heidebühne anerkennt. Er schrieb uns unter anderm in einem Brief: „Auf Grund von Feststellungen sind wir zu dem Schlusse gelangt, dass die drei Stücke, die Sie mit der Heidebühne gegenwärtig aufführen, ihrer historisch-schweizerischen Sujets wegen nationale Bedeutung haben und insbesondere der Schuljugend unseres Landes Belehrung und wertvolle Anregungen vermitteln können.“

Unser viertes Stück, das am 21. Oktober 1939 im Berner Stadttheater zur Erstaufführung gelangte, heisst „Frau Holle“. Das Stück hätte anlässlich der Theatertage aus der Taufe gehoben werden sollen. Das bekannte Grimm'sche Märchen wird in berndeutscher Sprache auf die Bühne gebracht, und wir verraten gerne, dass wir dieses Jahr mit voller Absicht ein sehr bekanntes und einfaches Märchen gewählt haben, damit wir zur Abwechslung wiederum ein ausgesprochenes Kinderstück spielen können,

das im Gegensatz zum „Kniri Seppli“ auch von den Allerkleinsten verstanden wird.

Wir beginnen trotz der schweren und unsicheren Weltlage unsere vierte Spielzeit, denn wir wissen, dass es gerade in solchen Zeiten doppelt nützt, der Jugend eine „bodenständige Kost“ zu bieten. Wir hoffen und wünschen alle vier Stücke im Laufe dieses Winters an recht vielen Orten der Schweiz spielen zu können!

Josef Berger.

Man lebt nur einmal!

Machen Sie eine Parapack-Kur. Sie spült die Schlacken aus dem Körper, vertreibt Rheuma, Gicht, Ischias, Neuralgie; steigert auf natürliche Weise das Wohlbefinden.

Parapack-Institut und Inhalatorium

Martha Riesen, Bern

dipl. Krankenschwester

Laupenstrasse 12 — Telefon 2 45 61
Verlangen Sie Prospekte

Frauenarbeitsschule Bern

Kapellenstrasse 4

Telephon 2 34 61

Eingeschaltete Kurse

23. Oktober bis 22. Dezember 1939

Tages- und Abendkurse: Weissnähen, Kleidermachen, feine Handarbeiten*, Wollfach*, Lederarbeiten*, Flicker und Maschinenstopfen, Glätten, verschiedene Kochkurse.

* Es wird auf Weihnachten Rücksicht genommen.

a) Anfängerkurs vom 23. Okt. bis 2. Dez.
Tageskurs mit Mittagessen: Fr. 170.-. Abendkurs mit Abendessen: Fr. 65.-

b) Kurzfristige Kurse: Hors-d'œuvre 4.-9. Dez.
Süssgebäck 11.-16. Dez. je 3 Vormittage od.
3 Nachmittage oder 3 Abende pro Kurs Fr. 6.-

Prospekte verlangen. Schriftlichen Anfragen Rückporto beilegen.
Beginn der Winterkurse in allen Fächern: 8. Januar 1940.

Die Vorsteherin:

Frau F. Munzinger.

Aus Pfahlbauerzeiten.

Mitpfarrer Dr. Irlet, Besitzer und Bewohner des sogenannten Fraubrunnenhauses in Twann, dieses schönen, altehrwürdigen Gebäudes, das sowohl in seiner Fassade wie in seinen Räumen ein gutes, ansprechendes Gesicht zur Schau trägt, zeigt gegenwärtig, d. h. während der Weinlesezeit, seine hervorragende Sammlung von Gegenständen, die alle rund um den Bielersee aus der Pfahlbauerzeit gesammelt worden sind. Herr Dr. Irlet ist Eigentümer dieser wertvollen Funde, ihre mühsame Zusammentragung, Sichtung und Bereinigung geht auf viele Jahrzehnte zurück, man darf sie wohl als das Lebenswerk dieses sympathischen, wissenden Forschers und Liebhabers betrachten.

Beim Durchwandern der Ausstellung blicken unsere geistigen Augen um Jahrtausende zurück, geht doch die Zeit der Pfahlbauerkultur auf etwa 6000 Jahre vor Christus und erinnern wir uns gleichzeitig an Erzeugnisse der Steinzeit, so müssen

wir nochmals beträchtlich „den Weg zurück“ unter die Füße nehmen. Die Vielzahl der ausgestellten Gegenstände lassen eine weitgespannte Epoche vor unserm Geiste aufmarschieren. Beim genauen Studieren einzelner Stücke mit raffiniert schöner Ornamentik, haarfeinen Linien, kunstvoller Schnörkel, einfach, primitiv und doch ungeheuer reich ausgeführt, werden wir immer erstaunter ob der ungeheuren Materialkenntnis, die die Menschen von damals hatten. Ja, man darf ohne Uebertreibung sagen, daß, im Verhältnis zu unserer Zeit, bei den Alten das Gefühl und das Wissen um die ihnen zur Verfügung stehenden Materialien in der Vorchristzeit um vieles ausgeprägter waren, als dies heute der Fall ist. Wir haben allen Grund bescheidener zu werden, trotz unserer vermeintlich so hoch entwickelten Technik, wenn wir vergleichende Betrachtungen anstellen, unter Berücksichtigung der beidseitigen Verhältnisse.

Kunst- und fachgerechte Gebrauchsartikel, ins feinste gearbeitet, sehen wir in Horn, Knochen, Stein, Bronze, Eisen, Keramik, und auch Holz ist relativ stark vertreten, wenn es sich auch meist um Fragmente oder Bruchstücke handelt. Unser lebhafter Geist ist immer sofort am Kombinieren und Ergänzen, vor seinem innern Gesicht heben sich die schlanken Pfosten aus den Gewässern der Juraeeen, die Hütten bauen sich auf, sie werden lebendig, Menschen beginnen sich zu bewegen, Tiere werden laut und es ist fraglos, daß sich trotz scheinbar größter äußerer Umwälzungen im menschlich Allzumenschlichen inzwischen sehr wenig verändert hat. Wunderbar ausgearbeitete Seinfäden, Harpune aus Hirschhorn, Steinmühlen, Beile, Krüge . . . alles ist vorhanden, was den Menschen damaliger Zeit bewegt und interessiert hat. Und die Schädeldecke, die wir bestaunen, was für ein Mensch mag es gewesen sein, der sie trug? Es wird eine Zeit sein, da auch unsere „Decken“ sich in nichts von diesen einstigen Bielerseebüben unterscheiden werden. Da darf man sich wohl fragen: wozu eigentlich der große Lärm mit Bomben, Gasen und Kanonen? Nur nicht drängeln, es kommen alle dran, bald wird tiefe Ruhe sein auch um dich, um mich, um uns alle . . .

et.

Damen- und Herrenschirme

Adolf Georges

Rabattmarken

Nachf. R. WITSCHI, Kramgasse 31